

# Von den Heimgegangenen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir warnen auch vor dem Versuch, zur Verteidigung von Freiheit und Demokratie zunächst einmal die Volksrechte abzubauen oder zu sistieren. Zu den unentbehrlichsten gehört die *Pressfreiheit*. Sie war schon bisher im Kampf um den Frieden etwas vom Wichtigsten. Wir wären nicht in diese Not hineingekommen, wenn die Zeitungen in allen Ländern mutig die Dinge beim Namen genannt hätten, und wir werden keinen Frieden bekommen, welcher diesen Namen verdient, wenn nicht ohne Schonung der Uebeltäter die Wahrheit ausgesprochen wird. Mars regiert die Stunde, und sein Regiment zeigt sich auch als Gefahr in Ländern, die noch Gewehr bei Fuß stehen. Indem wir Freiheit und Recht verteidigen, wenden wir uns dagegen, daß sie preisgegeben werden und unser Volk durch einen *obligatorischen Arbeitsdienst* durchmilitarisiert werden soll nach dem Vorbild des totalitären Staates. Allmacht des Staates auf der einen und Freiheit und Menschenrechte auf der anderen Seite stehen sich gegenüber. Wir Schweizer müssen wissen, auf welcher Seite wir zu stehen haben.

#### *Von den Heimgegangenen.*

An Stelle eines Nachrufes, den uns einer der welschen Freunde hätte schreiben sollen, kann ich nur ein paar kurze Worte des Gedächtnisses an *Doktor Gaston Châtenay* sagen, der schon anfangs August, dreiundsiebzigjährig, aus der intensivsten Arbeit für unsere Sache und andere, damit verwandte, geschieden ist. Aus der bürgerlichen Welt her, in reifen Jahren schon, besonders unter dem Einfluß von Charles Naine zum Sozialismus und dann auch zur religiös-sozialen Bewegung gekommen, hat er zuletzt noch in Stellvertretung „*Espoir du monde*“ redigiert. Er war in allem einer der besten Vertreter jenes Geistes, der unsere welschen Brüder kennzeichnet: feurig, begeisterungsfähig, aktiv, liebenswürdig, stets dienst- und opferbereit. Sein Auftauchen in unserem deutschschweizerischen Kreise war jederzeit eine Erquickung. Mitten in voller Tätigkeit hat dies warme und hochgefinte Herz zu schlagen aufgehört. Wir werden Doktor Gaston Châtenay in treuer Erinnerung behalten.

### Von Büchern

*Der Christ als Staatsbürger.* Gottesglaube und Politik. Zum Problem des Staates und der Obrigkeit. Zwei Vorträge von *Eduard Burri*. Verlag Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

Ganz besonders ausgezeichnet. Schade, daß die Bemerkung über die Religiös-Sozialen (S. 54) nicht weggeblieben ist. Denn wenn sie auch nicht unfreundlich ist, so trifft sie doch den zentralen Sinn der religiös-sozialen Bewegung nicht und erleichtert denen das Geschäft, die rufen: „Zurück zur Theologie, zur religiösen Innerlichkeit und zur privaten Frömmigkeit!“ Im übrigen aber eine Schrift voll Zuversicht, Kraft und Leben. L. R.

*Eduard Burri: Wirtschaftliche Gerechtigkeit! Was sagt die Bibel dazu?* Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

Pfarrer Burris geistiges Auftreten hat etwas erfrischend Urwüchsiges, Furchtloses und Aufrüttelndes. Er sagt Dinge, die im allgemeinen auch schon gesagt worden sind, auf *seine* Weise, und insofern auch auf *neue* Weise, und diese Weise kennzeichnet sich besonders durch einen gewissen Realismus, der sich bei ihm in der Freiwirtschaftslehre kristallisiert. Das alles gilt auch von der vorliegenden Schrift. Von ihr ist aber auch zu sagen, daß sie eine Gesamtauffassung dessen enthält, was die *Bibel* ist und verkündigt und daß es einen großen Gewinn bedeutet, darauf zu hören.

Die Schranke dieses Wertes der Schrift besteht nach meiner Ansicht in der zu engen Bindung an die Freiwirtschaftslehre. Nicht damit will ich rechten, daß der Verfasser sich zu dieser bekennt. Ich leugne auch nicht die Wahrheit und